

Sirepader Konzert

Samstag, 17. Juli 2021, 19.30 Uhr
Innenhof der Pädagogischen Hochschule Weingarten

Jelena Engelhardt, Harfe

Leitung: Marcus Hartmann

Oberschwäbisches Kammerorchester

Programm

Johann Stamitz
1717–1757

Mannheimer Sinfonie in G-Dur

- I. Allegro
- II. Larghetto
- III. Presto

Peter Warlock
1894–1930

»Capriol Suite« für Streichorchester

- I. Basse-Danse
- II. Pavane
- III. Tordion
- IV. Bransles
- V. Pieds en l'air
- VI. Mattachins

Claude Debussy
1862–1918

Danse sacrée und danse profane
für Harfe und Streichorchester

Edward Elgar
1857–1934

Serenade für Streichorchester e-Moll

- I. Allegro piacevole
- II. Larghetto
- III. Allegretto


Joseph Lanner
1801–1843

»Hoffnungsstrahlen« Walzer op. 158

Vorschau

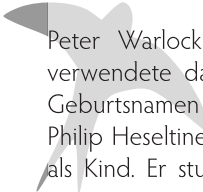
Unser Weihnachtskonzert findet am Sonntag, 19. Dezember 2021 um 17 Uhr im Schwörsaal in Ravensburg statt.





Johann Stamitz wurde in Deutschbrod in Böhmen geboren. Seinen ersten musikalischen Unterricht erhielt er von seinem Vater, Organist an der örtlichen Kirche. Nach der Grundschule kam er im Alter von elf Jahren auf das Jesuitengymnasium in Iglau. Dort hatte er erstmals Kontakt mit der italienischen Musik. Seine ersten Kompositionen waren wahrscheinlich geistliche Stücke, doch lernte er sicherlich auch die landestypischen Volkslieder und Tänze kennen. Nach seiner Schulzeit studierte er ein Jahr in Prag Philosophie. Danach widmete er sich ganz der Musik. Einige Zeit studierte er bei einem italienischen Geiger in Brünn, dann verließ er Böhmen und reiste als Virtuose durch verschiedene Länder, bis er sich in Mannheim niederließ, wo er die Hofkapelle des Kurfürsten Carl Theodor von der Pfalz zum führenden Orchester seiner Zeit formte. Zunächst war er Konzertmeister, ab 1750 bis zu seinem Tod Instrumentalmusikdirektor des Mannheimer Orchesters. Mit seiner Violinklasse und seinen Kompositionen (u. a. 69 Sinfonien) gilt er als Begründer der berühmten Mannheimer Schule, die großen Einfluss auf die weitere Entwicklung der Konzertsinfonie und der Orchesterkultur in Europa hatte. Charakteristisch für die Mannheimer Sinfonien sind Orchestereffekte, die vom Orchester in perfekt funktionierendem Zusammenspiel (Stamitz soll den einheitlichen Bogenstrich eingeführt haben) geradezu zelebriert wurden und deren Wirkung die Zuhörer gleichermaßen erschütterte und begeisterte: Gemeint ist vor allem das berühmte auskomponierte Crescendo, die »Mannheimer Walze«, die als Sensation gefeiert wurde. 1754/55 war Johann Stamitz für ein Jahr in Paris und leitete als Nachfolger von Jean Philippe Rameau das berühmte Privatorchester des als Steuerpächter reich gewordenen Kunstmäzens Alexandre de la Pouplinière. Nach Johanns frühem Tod mit nicht einmal 40 Jahren in Mannheim wurde die Familientradition von seinen Söhnen Carl und Anton Stamitz, ebenfalls Geiger und Komponisten, noch einige Jahrzehnte fortgeführt.

Die Sinfonie in G-Dur wird von einigen Musikwissenschaftlern dem belgischen Flötisten und Komponisten Antoine Mahaut (1719–1785) zugeschrieben. Sie wurde wahrscheinlich zwischen 1741 und 1746 geschrieben. Wenn sie von Johann Stamitz ist, könnte es seine erste Sinfonie sein.



Peter Warlock ist ein Pseudonym von Philip Arnold Heseltine. Er verwendete das Pseudonym Peter Warlock als Komponist und seinen Geburtsnamen als Kritiker, ist heute jedoch bekannter als Peter Warlock.

Philip Heseltine wurde in London geboren. Er verlor seinen Vater schon als Kind. Er studierte in Eton, Oxford und London. Musikalisch war er

Johann Stamitz

Peter Warlock

hauptsächlich Autodidakt und erlernte Komposition durch das Studium der Werke von Komponisten, die er bewunderte, u.a. Frederick Delius. Er wurde darüber hinaus stark beeinflusst von der Musik und Dichtung des elisabethanischen Zeitalters, wie auch der keltischen Kultur (und studierte die entsprechenden Sprachen: Kornisch, Walisisch, Irisch, Manx und Bretonisch). Heseltine schrieb seine ersten reifen Werke, die auch beifällige Kritiken fanden, unter dem neu angenommenen Pseudonym Peter Warlock 1917/18 in Irland. Es folgte eine Periode der Konzentration auf den Journalismus; eine Zeitlang war er Herausgeber der Musikzeitschrift »The Sackbut«. Seine schöpferischste Zeit als Komponist lag in den frühen 1920er Jahren, als er in das Haus seiner Mutter in Wales zog, wo er einige seiner besten Lieder schrieb, etwa den Liederzyklus The Curlew auf Gedichte von W. B. Yeats. Zwischen 1925 und 1929 folgte eine unruhige, durch Alkoholexzesse geprägte Zeit, in der Warlock und sein Kollege E. J. Moeran, mit dem er in Kent zusammenlebte, mehrfach mit der örtlichen Polizei in Konflikt gerieten. Für Warlock war dies allerdings der produktivste Lebensabschnitt, denn gegen Ende der 1920er Jahre nahm seine Kreativität ab, und er musste seinen Lebensunterhalt wieder durch Musikkritiken bestreiten. Er litt an schweren Depressionen; ob jedoch sein Tod durch eine Gasvergiftung im Alter von 36 Jahren Selbstmord oder ein Unfall war, ist nicht geklärt.

Warlocks Kompositionen sind fast ausschließlich Lieder. Die Capriol Suite ist die große Ausnahme, aber zugleich sein populärstes Werk. Sie entstand im Oktober 1926. Es ist eine Suite aus sechs Tänzen, die nach Angaben des Komponisten der 1588 entstandenen Orchésographie des französischen Priesters und Renaissancechoreografen Thoinot Arbeau entnommen sind. Warlocks Biograf Cecil Gray schrieb dazu: »Wenn man diese Stücke mit dem vergleicht, was der Komponist aus ihnen gemacht hat, wird ersichtlich, dass man sie in jeder Hinsicht als selbstständiges Werk betrachten kann.«

Die Suite ist das populärste Werk des Komponisten. Zunächst verfasste Warlock das Stück für zwei Klaviere, dann für Streichorchester. 1928 entstand eine Fassung für Sinfonieorchester.

Claude Debussy wurde in Saint-Germain-en-Laye geboren. Er erhielt zunächst Klavierunterricht bei einer Schülerin Chopins, die ihn in zwei Jahren so weit brachte, dass er als Elfjähriger die Aufnahmeprüfung am Pariser Konservatorium bestand, der bedeutendsten Musikhochschule Frankreichs. Nach wenigen Jahren mit großen Auftritten als Wunderkind

stagnierten seine pianistischen Fähigkeiten und er wechselte zur Komposition. 1884 gewann er den Rom-Preis, brach aber das vierjährige Stipendium in Rom, das er als Gefangenschaft mit Fronarbeit empfand, nach drei Jahren ab und kehrte er nach Paris zurück, von wo er zahlreiche Reisen nach England, Russland, Holland und Italien unternahm. Neben seiner Tätigkeit als Pianist und Dirigent komponierte Debussy zahlreiche Orchesterwerke, Kammermusik und Opern, darunter »Pelléas et Mélisande«, »Le martyre de Saint Sébastien« und »Der Fall des Hauses Usher«. Claude Debussy starb in Paris nach jahrelangem schwerem Leiden an Darmkrebs.

Die »Deux Danses für chromatische Harfe und Streichorchester« waren eine Auftragskomposition der berühmten Klavier- und Harfenbaufirma Pleyel in Paris. Der Hintergrund für den Auftrag waren neue Entwicklungen im Harfenbau.

Die beiden Danses gehören heute zum festen Repertoire und werden, obwohl sie extra für chromatische Harfe geschrieben wurden, auf modernen Doppelpedalharfen aufgeführt. Die Uraufführung fand am 6. November 1904 in den Concerts Colonne statt.

Debussy schrieb zwei Tänze: »Danse sacrée«, den geistlichen Tanz, und »Danse profane«, den weltlichen Tanz, die direkt ineinander übergehen.

Die »Danse profane« steht im 3/4-Takt und besitzt einen sehr tänzerischen Charakter, die »Danse sacrée« erinnert durch den langsamen 3/2-Takt eher an einen altertümlichen Schreittanz. Obwohl sie 1904, also in Debussys mittlerer Schaffensperiode, parallel zu wichtigen Werken wie »La Mer« entstanden, haben sie eine vergleichsweise einfache Tonsprache und eingängige melodisch-harmonische Gestaltung.

Edward Elgar stammt aus der Provinz, der Kleinstadt Worcester in Mittelengland, wo sein Vater eine Musikalienhandlung führte. In der Jugend erhielt Elgar Geigenunterricht, aber weder eine höhere Schulbildung noch eine professionelle musikalische Ausbildung, lernte allerdings Fagott, Geige, Klavier und Orgel, war einige Jahre Konzertmeister und Organist und unterrichtete Klavier. Eine seiner Schülerinnen wurde seine Frau. Von zentraler Bedeutung für seine musikalische Entwicklung waren die verschiedenen Amateurorchester und Musiziervereinigungen in Worcester und Umgebung. In diesem Umfeld fand er auch als Schöpfer zahlreicher kleinerer Kompositionen Rückhalt und so entwickelte er allmählich zunehmenden Ehrgeiz als Komponist. Den künstlerischen Durchbruch brachten ihm Mitte der 1890er Jahre große Chorwerke (am

Edward Elgar


bekanntesten »The Dream of Gerontius« 1899), die für die leistungsfähigen englischen Laienchöre gedacht waren, sowie die Enigma-Variationen (1900). Obwohl er sich in der stark von der Londoner Oberschicht geprägten britischen Musikwelt als Außenseiter fühlte, wurde er als eine Art musikalischer Erlöser seines Heimatlandes gefeiert: Nach dem Tod von Henry Purcell 1695 gab es zwei Jahrhunderte lang keinen englischen Komponisten mehr von Weltrang. Elgar galt um die vorletzte Jahrhundertwende als neuer großer Nationalkomponist. Doch sollte man ihn nicht auf seine »Pomp and Circumstances«-Märsche (daraus besonders populär das alljährlich in der Last Night of the Proms als heimliche Nationalhymne zelebrierte »Land of Hope and Glory«) reduzieren. Er hat mehr zu bieten als bombastischen Orchesterklang. Sein Cellokonzert gehört seit Jacqueline Du Pré zum Standardrepertoire, auch das auf Anregung von Fritz Kreisler geschriebene Violinkonzert begegnet einem ab und zu im Konzert. Seltener sind seine beiden Sinfonien zu hören (eine 3. Sinfonie, die sich in Skizzen in seinem Nachlass fand, wurde in der Rekonstruktion von Antony Payne 1998 uraufgeführt). Elgar begeisterte sich für das neu erfundene Fahrrad, machte schon um 1900 mit seiner Frau ausgedehnte Radtouren. Auch richtete er sich in seinem Landsitz ein Chemielabor ein. Nach ihm sind ein Gebirgszug auf der Alexander-Insel in der westlichen Antarktis und ein Asteroid benannt.

1892, ein paar Jahre vor seinem Durchbruch, entstand die Serenade für Streicher op. 20 in e-Moll. Darin entwickelt er feine Melodielinien, in der Regel verhalten, aber mit vielen spielerisch-heiteren Nuancen.

Joseph Lanner

Joseph Lanner wurde als Sohn eines Handschuhmachersgesellen und einer Wirtschafterin in der Wiener Vorstadt geboren. Eine zunächst begonnene Graveurlehre schloss er nicht ab.


Seine musikalische Laufbahn begann er im Alter von 12 Jahren, als er dem Orchester seines Lehrers Michael Pamer als Geiger beitrug. Hier lernte er später auch Johann Strauß-Vater kennen, dessen langjähriger Freund, aber auch musikalischer Konkurrent er werden sollte. Mit 18 leitete er sein eigenes Ensemble (zwei Geigen und Gitarre), das er zunächst mit einer Bratsche zum Quartett erweiterte, dann zu einem Tanzorchester, das zuletzt so gefragt war, dass es sich, um alle Engagements erfüllen zu können, in zwei Orchester aufteilte (das andere leitete Johann Strauß-Vater, bis er sich mit seiner eigenen Kapelle selbständig machte). Lanner arbeitete



zeitweilig auch als Militärkapellmeister, Leiter der Musik in verschiedenen Hotels und wurde 1829 zum Musikdirektor der Redoutensäle in der Hofburg ernannt. Sein »Hauptquartier« war Dommayers Casino in Hietzing.

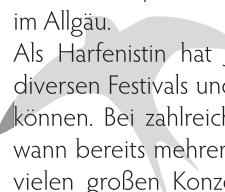
Joseph Lanner starb im Alter von 42 Jahren an Typhus in seinem Haus in Oberdöbling. Die alten Grabsteine von Lanner und Strauß-Vater wurden in die Gestaltung des 1928 an Stelle des alten Döblinger Friedhofs eröffneten Strauß-Lanner-Parks mit einbezogen.

Lanners Tochter Katharina (Katti) war eine berühmte Ballerina, Choreographin und Ballettmeisterin, die u. a. in Hamburg, New York und London wirkte, deren Tochter Sophie Geraldini eine bekannte Harfenistin.



Joseph Lanner hat mehr als 200 Werke geschrieben. In seinen Kompositionen ist erstmals auch die typische Struktur zu finden, die für den Wiener Walzer charakteristisch werden sollte. Neben Johann Strauß-Vater war Lanner der herausragende Tanzkapellmeister seiner Zeit in Wien.

Jelena Engelhardt wurde 1991 in Lichtenfels geboren, wuchs in Venedig und Rom auf, studierte Harfe in Rom, Udine und Mannheim und lebt jetzt im Allgäu.



Als Harfenistin hat Jelena Engelhardt schon zahlreiche Erfahrungen in diversen Festivals und Konzerten (als Solistin oder im Orchester) sammeln können. Bei zahlreichen Meisterkursen vertiefte sie ihr Können und gewann bereits mehrere Wettbewerbe in Italien und Deutschland. Sie ist in vielen großen Konzertsälen aufgetreten, darunter im Rosengarten und Rittersaal in Mannheim, in der Harmonie Heilbronn, im Palais Prinz Carl in Heidelberg, dem Pfalzbau in Ludwigshafen.

Seit 2009 gibt sie ihre Leidenschaft für das Instrument als Harfenlehrerin für Anfänger, Fortgeschrittene und Gruppen weiter. Seit 2017 unterrichtet sie an der Jugendmusikschule Württembergisches Allgäu in Wangen.

Jelena Engelhardt



Marcus Hartmann ist seit September 2008 Leiter des Oberschwäbischen Kammerorchesters. Geboren 1965 in Karlsruhe, studierte er Violine bei Paul Roczek und Harald Herzl am Mozarteum in Salzburg. Unter Sandor Vegh war er Mitglied der Camerata Academica Salzburg und Stimmführer im Salzburger Kammerorchester; Tourneen durch Europa und Asien sowie CD-Aufnahmen mit beiden Orchestern. Gründung des Syrinx-Quartetts (Flöte mit Streichtrio), mit diesem Preisträger beim internationalen Kammermusikwettbewerb in Trapani/Italien. Rege Konzerttätigkeit auch mit dem Tri(o)colore (Flöte, Violine/Viola, Gitarre).

2001–2008 war Marcus Hartmann Leiter der Jugendmusikschule Württembergisches Allgäu mit Sitz in Wangen. Zur Zeit unterrichtet er Violine und Viola in Wangen und Isny. Seit 2011 ist er Organisationsleiter des Wettbewerbs »Musik der Jugend« für das Bundesland Vorarlberg/Österreich.

Das Oberschwäbische Kammerorchester wurde 1968 gegründet. Es besteht aus qualifizierten Instrumentalisten aus dem oberschwäbischen Raum und hat seinen Sitz in Ravensburg/Weingarten. Seit Jahren sind die vom Orchester selbst veranstalteten Konzerte feste Bestandteile des kulturellen Lebens der Region: das Serenadenkonzert im Juli unter freiem Himmel im malerischen Innenhof des ehemaligen Benediktinerklosters Weingarten und das Weihnachtskonzert im Schwörsaal der Stadt Ravensburg. Das vielseitige Repertoire des Orchesters umfasst Werke von der Barockzeit bis zur Moderne, neben Literatur für Streicher auch (durch Bläser ergänzt) große klassische und romantische Sinfonien, Solokonzerte mit bereits bekannten oder aufstrebenden jungen Solisten aus der Region, Uraufführungen sowie die Begleitung von Chören bei Kirchenkonzerten.

Texte zu den Werken: Dieter Lohr und Arnulf Bastin
Das Oberschwäbische Kammerorchester im Internet:
<http://www.oberschwaeabischeskammerorchester.de>